

# Leobener Sternenlicht: Hightech am Hauptplatz

Drei Wochen Programmierarbeit für die weltweit einzigartige „Adventshow“ in der Montanstadt.

Die Großen bestaunen sie mit verklärtem Blick und die Kleinen jagen ihnen fröhlich hinterher. Gemeint sind die bunten Sterne und Muster, die in der Vorweihnachtszeit über den Leobener Hauptplatz und die Fassaden ringsum sausen.

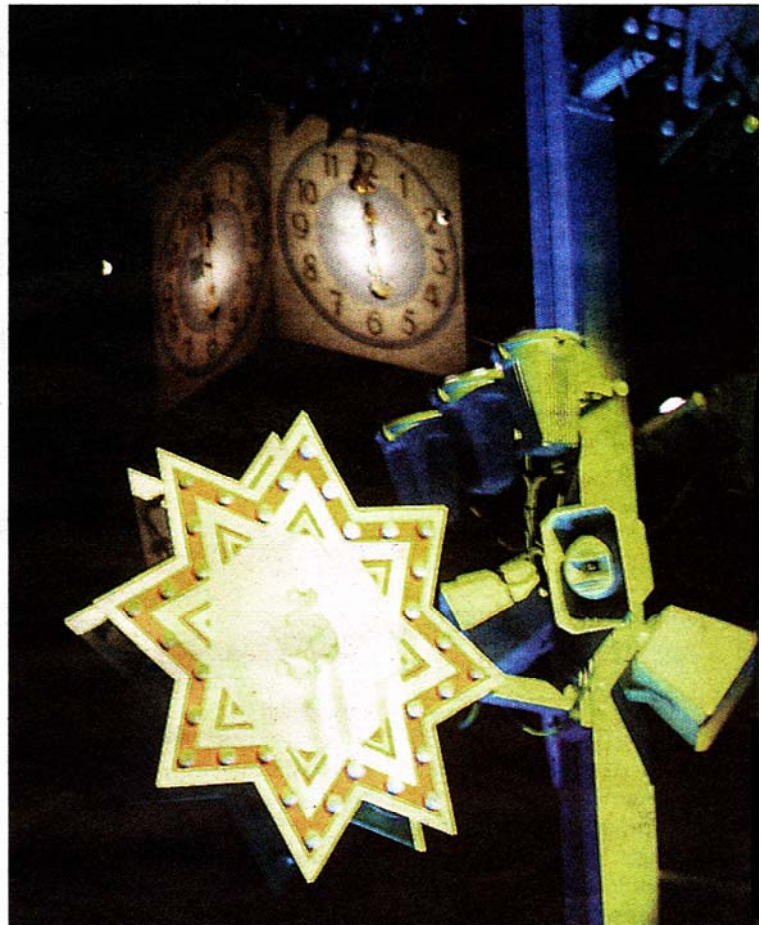
Bis sie aber sausen, ist ein ansehnlicher Aufwand an Technik und Arbeit vonnöten: Neun Scanner (Projektoren mit Farb- und Motivwechsel) an den Lichtma-

sten am Hauptplatz bilden das Herzstück der Anlage. Kostenpunkt jeweils rd. öS 110.000,- (netto), das dazugehörige Steuerpult macht nochmals gut 70 „Blaue“. Zehn weitere kleine Scanner sind in der Homanngasse und am Schwammerlturm montiert. Gesteuert wird die gesamte Anlage zentral von einem Technikraum, oder besser gesagt Kammerl, im Kongresszentrum.

## Step by Step: Jede Bewegung wird einzeln programmiert

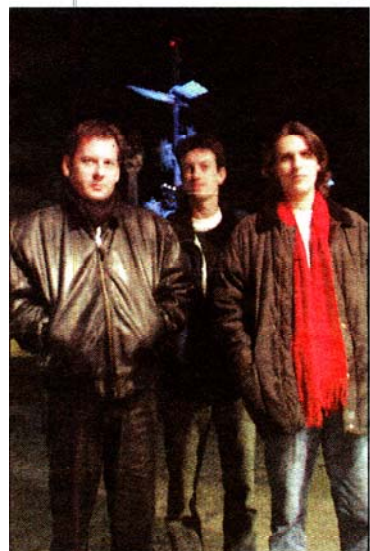
Alle Lichteffekte im Einklang mit Musik in Bewegung zu versetzen, ist mühevoller Kleinarbeit. Rund drei Wochen vergehen, bis jeder Schwenk, jeder Farbwechsel, jedes Aufblitzen und jeder Wechsel zwischen den Motiven einzeln gespeichert ist – sieben bis acht Stunden pro Tag. Drei Männer sind's, die ein Lied davon singen können: Der Bühnenbildner **Werner Stadler**, Techniker **Thomas Hochegger** und **Christian Tschinkel**, der die Musik zum diesjährigen Sternenlicht komponiert hat.

„Dort stimmt's mit dem Takt nicht, da ein bisschen näher an den



Hinter der romantischen Adventkulisse steckt millionenschwere Technik – und eine ganze Menge Arbeit...

Foto: Woche



„Zeremonienmeister“ Werner Stadler, Techniker Thomas Hochegger und Komponist Christian Tschinkel (v.li.). Foto: Woche

Brunnen heran, und da drüben scheint's zu stark in ein Wohnungsfenster...“ – den Hauptplatz kennen die drei nach getaner Feinabstimmung jedenfalls wie ihre Westentaschen.

Stadler, verantwortlich für das Lichtdesign, hebt die Einzigartigkeit dieser Inszenierung hervor: „Es gibt weltweit nur zwei Städte, die auf diese Weise mit bewegtem Licht auf öffentlichen Plätzen arbeiten, Leoben und Graz. Und

die Kombination mit Musik gibt's gar nur in Leoben.“

Vom Leobener Sternenlicht profitiert so nebenbei auch die Herstellerfirma der Lichteffekte. Stadler: „Wir haben uns so einiges einfallen lassen, um die Scanner soweit zu bringen, dass sie bei Minusgraden oder Niederschlag im Freien einsetzbar sind. Da steckt viel wertvolles Know-How drinnen, und man befruchtet sich dann quasi gegenseitig.“ **KD**